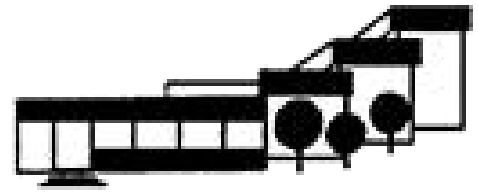


ev. luth.
Dietrich-Bonhoeffer
Kirchengemeinde



Gottesdienst am 24.10.21

Dietrich Bonhoeffer Kirche Neumünster von Diakonin Conny Oetting



Liebe Gemeindeglieder, liebe Interessierte,

das Thema des 21. Sonntag nach Trinitatis: Christlicher Glaube bewährt sich in der Welt. „Suchet der Stadt Bestes“, „Überwindet das Böse mit Gutem“ – solche Sätze fordern zum Handeln heraus. Das ist nicht immer leicht, denn die Worte Jesu sind radikal. „Liebet eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen“, heißt es im Evangelium.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen

Gebet

Gott wir sind heute zu dir gekommen, weil wir Gemeinschaft erleben wollen mit dir und untereinander. Dich finden wir besonders bei denen, die unsere Hilfe brauchen. Öffne unsere Herzen, dass wir weitergeben, was wir von dir empfangen haben. Darum bitten wir dich. Amen

Lied: EG 445: **Gott des Himmels und der Erden**

445:1 Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und Heiliger Geist, der es Tag und Nacht lässt werden, Sonn und Mond uns scheinen heißt, dessen starke Hand die Welt, und was drinnen ist erhält:

445:2 Gott, ich danke dir von Herzen, dass du mich in dieser Nacht vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen hast behütet und bewacht, dass des bösen Feindes List mein nicht mächtig worden ist.

445:3 Lass die Nacht auch meiner Sünden jetzt mit dieser Nacht vergehn; o Herr Jesu, lass mich finden deine Wunden offen stehn, da alleine Hilf und Rat ist für meine Missetat.

Psalm 71 EG 732

Herr, ich traue auf dich,
lass mich nimmermehr zuschanden werden.

Errette mich durch deine Gerechtigkeit und hilf mir heraus,
neige deine Ohren zu mir und hilf mir!

Sei mir ein starker Hort, zu dem ich immer fliehen kann,
der du zugesagt hast, mir zu helfen;

denn du bist meine Zuversicht, Herr, mein Gott,
meine Hoffnung von meiner Jugend an.

Verwirf mich nicht in meinem Alter,
verlass mich nicht, wenn ich schwach werde.

Du lässtest mich erfahren viele und große Angst
und tröstest mich wieder.

Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast,
sollen fröhlich sein und dir lobsingeln.

Gloria Taize

Lesung: Mt 5, 38-48

Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2.Mose 21,24): »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die,

die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Halleluja EG 182 Refrain

Lesung Mt 10, 34-39

³⁴Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. ³⁵Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. ³⁶Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.

³⁷Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.

³⁸Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. ³⁹Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 136 Oh komm, du Geist der Wahrheit

1) O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein,
verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an,
dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.

2) O du, den unser größter Regent uns zugesagt:
komm zu uns, werter Tröster, und mach uns unverzagt.
Gib uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit
die scharf geschliffnen Waffen der ersten Christenheit.

3) Unglaub und Torheit brüsten sich frecher jetzt als je;
darum musst du uns rüsten mit Waffen aus der Höh.
Du musst uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubenstreu
und musst uns ganz befreien von aller Menschenscheu.

4) Es gilt ein frei Geständnis in dieser unsrer Zeit, ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit, trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum zu preisen und zu loben das Evangelium.

Predigt über Matthäus 10, 34-39

Liebe Gemeinde! Als ich mir den Predigttext für den heutigen Sonntag zum ersten Mal angeschaut habe, da musste ich zunächst schlucken. Das was ich da gelesen habe gefiel mir ganz und gar nicht. Es widerspricht meinem Bild von Jesus. Kann doch wohl nicht sein, dass solch ein Text in der Bibel steht:

„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ Ist das nicht genau das, was die, die ohnehin schon mit der Kirche hadern, bestätigt? Wasser auf die Mühlen derer, die der Bibel nicht trauen, Wasser auf die Mühlen derer, die das Christentum immer wieder kritisieren. Es regt sich Unmut in uns, zumindest geht es mir so. Ich werde unruhig, weil hier etwas in einer Weise gesagt wird, die meinen sonstigen Gedanken und meinem Wortschatz widerspricht. Jesus ist doch so etwas wie der Inbegriff von Frieden, von Liebe, von Achtung des Nächsten. Und von diesem Jesus hören wir nun diese Worte vom Schwert. Und wenn wir weiterlesen, wird es ja auch nicht besser. Schließlich sind wir alle in irgendeiner Form in die Familie eingebunden. „Ich bin gekommen, die Männer gegen ihre Väter aufzubringen, die Töchter gegen ihre Mütter und die Schwiegertöchter gegen ihre Schwiegermütter. Die ihren Vater oder ihre Mutter mehr lieben als mich, passen nicht zu mir“. Fast wage ich zu denken, das klingt arrogant. Diese Jesusworte sind eine Zumutung für seine Jünger damals und auch für uns heute. Kompromisslos fordern sie zum Glauben auf und machen deutlich, dass es Nachfolge Jesu nicht ohne Bereitschaft zur Trennung geben kann, nicht ohne Bereitschaft zur Trennung von allem was uns besonders lieb und teuer ist. Wie ein Schwert fährt das Evangelium hinein zwischen die, die doch eigentlich zusammen gehören. Diese Jesusworte sind nicht nur eine Zumutung, sie machen auch Angst. Verlustangst, Trennungsangst. –

Wie schrecklich ist der Gedanke, den Menschen zu verlieren, den man liebt. Wie schwer fällt es Eltern, ihre Kinder ihren eigenen Weg gehen zu lassen und sich nicht länger in ihr Leben einzumischen. In Kauf zu nehmen, dass Kinder auf die Nase fallen, ein Lebensentwurf scheitert und man sie dennoch ihre eigenen Fehler machen lassen muss. Und wie schwer fällt es herangewachsenen Kindern, sich von Vater und Mutter zu lösen. Die Sehnsucht nach Freiheit und die Angst vor dem Verlust der Geborgenheit führen einen erbitterten Kampf in uns.

Und dann wissen wir, dass es manchmal im Leben nicht ohne Trennung, nicht ohne Verlust und Trauer abgeht, damit überhaupt neue Lebensmöglichkeiten entstehen können. Mir fällt hierzu die uralte Geschichte von Abraham und Lot ein. Das Land ertrug es nicht, dass sie beieinander wohnten. Zank und Streit waren an der Tagesordnung. Und da trennen sie sich im Frieden und der eine geht links und der

andere rechts.

Manchmal ist eine Trennung das einzig Richtige und das einzig Gute. Auch wenn es Tränen beim Abschied gibt. Jesus erspart seinen Jüngern Trennungsängste und Abschiedsschmerzen auch auf dem Weg des Glaubens nicht. Wie ein Kreuz sind sie, das wir nur widerwillig schultern und doch sind sie die Geburtsschmerzen für ein neues, anderes, besseres Leben; ja für das wahre Leben überhaupt. Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Scheiden tut weh. Sich unterscheiden tut auch weh. Christen unterscheiden sich zwangsläufig von anderen, weil sie nicht auf der Seite der Mehrheit, sondern auf der Seite des Evangeliums sind. Weil sie nicht die Meinung der Mehrheit vertreten, sondern Sprachrohr Jesu sein sollen. Weil ihnen nicht das Vaterland, die Partei, die Familienehre oder ihr guter Ruf heilig ist, sondern allein das Wort ihres Herrn.

Jesus lässt seine Jünger nicht im Unklaren darüber, dass das schmerzliche Konsequenzen haben kann. Unser Predigttext ist ein Teil der Rede, mit der Jesus die Jünger auf die Zeit nach Tod und Auferstehung vorbereitet. Jesus sendet seine Jünger in ein schwieriges Umfeld. Er bereitet sie darauf vor, dass sie nicht nur Begeisterung und Liebe erwarten. Da wird es auch scharfe und schlimme Brüche geben – und das beginnt in der eigenen Familie. Das sind Erfahrungen, die Menschen machen müssen, dass eine Entscheidung für Christus nicht nur Freude provoziert und nicht nur Freunde macht. Da spüren Menschen, die Jesus nachfolgen, dass es nicht immer nur reicht, friedfertig zu sein, dass man mit der Aggressivität der Menschen umgehen muss, dass man damit rechnen muss, dass Andere wütend werden, unbarmherzig oder einfach nur gedankenlos. Da muss man Kränkungen hinnehmen, Beleidigungen aushalten und auch damit leben, wenn man geschnitten wird. Jesus tritt für Frieden und gegen Gewalt ein. Aber er bringt auch Streit und widerspricht allen Menschen, die Frieden und Ruhe um jeden Preis haben wollen. Seine Liebe stößt Menschen vor den Kopf, verärgert Menschen, die der Meinung sind, sie machen alles richtig und verdienen darum eine extragute Behandlung, während andere sich doch eher hinten anstellen müssten. Er stößt auch Menschen zurück: damals wie heute. Wir spüren ja heute noch seine Ungerechtigkeit, die er Liebe nennt, wie er sich in besonderem Maße Menschen zuwendet, weil sie ihn brauchen und dafür auch Menschen links liegen lässt, die seine Zuwendung verdient hätten. Und wir spüren es in unserem Alltag: Wer in Jesu Namen für die Armen kämpft, muss den Reichtum bekämpfen. Zumindest seine Auswüchse. Wer in der Liebe Jesus leben will, kann es nicht gut heißen, dass Menschen arm sind, dass sie kämpfen müssen, um zu überleben, während Andere im Überfluss leben. Wer Liebe lebt, lässt sich nicht mit Erklärungen abspeisen, warum das so sein müsse. Er sieht, dass das nicht dem Willen Gottes entspricht. So wenig wie Krieg nach Gottes Willen sein darf, so wenig darf auch Armut nach Gottes Willen sein. Das Evangelium von Jesus Christus zwingt mitunter auch in den Kampf für Benachteiligte, für gerechte Lebensverhältnisse. Und es zwingt dazu Widerstände auszuhalten um Gottes Willen und um der Menschen Willen. Kirche ist kein Wohlfühlverein, sondern manchmal auch Kampfgemeinschaft. Nicht Kampf um Positionen, aber Kampf um Menschlichkeit, um Liebe, die wachsen und blühen kann, wenn wir sie zulassen. Der radikale Jesus verstört und spricht an. Das

Schwertwort verstört meine tiefe Sehnsucht nach Frieden. Gerade weil ich mich oft so ohnmächtig fühle in dieser Welt voller Gewalt, wünsche ich mir eine Botschaft vom Frieden, der uns gebracht wird. Andererseits wird auch mein Bedürfnis angesprochen, aufzubrechen, mich zu positionieren, zu kämpfen - ohne Gewalt, aber in dem Bewusstsein, dass zum Leben und zu notwendigen Klärungen auch Leiden und Trennungen gehören. Der radikale Jesus weckt das Bedürfnis, mich dafür einzusetzen, dass das Reich Gottes mitten unter uns Gestalt bekommt! Ich blicke noch einmal auf das Schwert, das trennt. Die Provokation bleibt - sie fordert heraus. Dazu, immer wieder neu zu entscheiden, welches Leben ich finden möchte, was Priorität in meinem Leben hat und was ich dem nachordne. Woran hängt mein Herz? Wohin bin ich bereit, aufzubrechen und was zerbricht wohlmöglich dabei? Bin ich bereit, Ablehnung zu erfahren, mich um meines Glaubens willen unbeliebt zu machen? Wenn ich meinen Blick vom Schwert aufhebe, zu diesem provokativen Jesus, dann sehe ich die Verheißung von Leben, durch alles Leid hindurch, Leben, dem der Tod keine Grenze setzen kann. Darauf möchte ich vertrauen können. Jesus sagt: „Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“ Es ist kein „Halt kurz durch, es wird schon besser werden!“. Oder: „Was dich nicht umbringt, macht dich nur stärker.“ Jesus nimmt die ganze Härte in den Blick, dass das Festhalten am Glauben tatsächlich einschneidende Konsequenzen haben kann. Aber er stellt dem etwas anderes entgegen: Da ist mehr als dieses Leben. Da ist nicht bloß das, was ich sehen kann. Mit Christus öffnen sich neue Horizonte. Leben, das hier bedroht ist, ist doch bei ihm geschützt und bewahrt. Unruhe, die mich hier um den Schlaf bringt, wird sich einmal auflösen wie der Morgennebel in der Sonne. Unerträglich wird das Leiden, wenn ich keine Hoffnung mehr habe und mich Resignation überfällt. Aber Hoffnung gibt es mit Christus immer: in diesem Leben und über dieses Leben hinaus
 Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Lied: Unfriede herrscht auf der Erde

1. Un - frie - de herrscht auf der Er - de. Krie - ge
 und Streit bei den Völ - kern und Un - ter - drük - kung und
 Fes - seln zwin - gen so vie - le zum Schwei - gen.
 Frie - de soll mit euch sein, Frie - de für al - le Zeit!
 Nicht so, wie ihn die Welt euch gibt, Gott sel - ber wird es sein.

2) In jedem Menschen selbst herrschen
Unrast und Unruh ohn' Ende
selbst wenn wir ständig versuchen
Friede für alle zu schaffen.

3) Lass uns in deiner Hand finden,
was du für alle verheißest.
Herr, fülle unser Verlangen,
gib du uns selber den Frieden.

Fürbittengebet

Herr Gott, himmlischer Vater: Wir danken dir, dass du uns deinen Frieden schenkst, und bitten dich: erfülle uns mit der Gewissheit, dass wir auf dem richtigen Weg gehen, dem Weg, den du uns führen willst. Lass uns auf diesem Weg Boten deiner Liebe sein.

Wir rufen zu dir: **Gem.:** Herr, erbarme dich!

Wir suchen den Frieden, und müssen doch erkennen, dass es nur falscher Friede ist, wenn nicht alle Menschen in Frieden leben. Wir bitten dich: fall denen in den Arm, die ihre Waffen erheben, um zu vernichten und zu töten. Hilf, dass Politiker friedliche Wege suchen und auch gehen, um Konflikte zu lösen, und lass ein Ende sein mit der Politik der Abschreckung und Angst.

Wir rufen zu dir: **Gem.:** Herr, erbarme dich!

Wir erkennen, dass viele Menschen unter der Ungerechtigkeit dieser Welt leiden, indem sie hungern und nur mit Mühe ihr Leben fristen können. Wir bitten dich: brenne deine Liebe in unsere Herzen, dass wir bereit sind, abzugeben von unserem Überfluss. Lass uns eintreten für die Rechte derer, die ihre Stimme nicht mehr erheben können.

Wir rufen zu dir: **Gem.:** Herr, erbarme dich!

Wir erkennen, dass viele Menschen einsam geworden sind und niemanden haben, der sich um sie kümmert und ihnen zeigt, dass auch sie einen Sinn und eine Aufgabe haben. Wir bitten dich: Lass uns aufmerksam sein, lass uns darauf achten, wo Menschen einsam geworden sind, und dorthin gehen. Du hast uns alle wert gemacht vor dir. Lass uns diese Erkenntnis weiter geben.

Wir rufen zu dir: **Gem.:** Herr, erbarme dich!

Wir erkennen, dass viele junge Menschen die Orientierung verlieren, weil niemand ihnen die Richtung weist. Wir bitten dich: Lass nicht zu, dass sie auf Abwege geraten, an deren Ende der Tod auf sie wartet. Bewahre sie und führe sie auf den Weg der Hoffnung. Mache uns zu guten Wegbegleitern, die die Richtung weisen, ohne die Freiheit zu nehmen, zu der du uns befreit hast.

Wir rufen zu dir: **Gem.:** Herr, erbarme dich!

Gemeinsam beten wir mit den Worten Jesu Christi:

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns +

Frieden.

Amen